

Henny Hübner. München.

## **Zum Begriff gegenwärtiger linker Konvertiten-Ideologien – Eine Fortschreibung der Anmaßungen negativer Dialektik und ihrer Folgeerscheinungen im Sinne von Igor Narskij.<sup>1</sup>**

### **Abstract:**

*Schon immer hat sich Philosophie verfahrenstechnisch zwischen den Extremen Apologie und Ideologiekritik bewegt. Dies gehört zu ihrem Wesen, einerseits als sozialer und normativ konnotierter Erkenntnisanspruch aufzutreten, sowie andererseits die möglichen gesellschaftlichen Instrumentalisierungen des Wissens zu hinterfragen.<sup>2</sup> Ihre ambivalente Rolle soll nicht bestritten werden, aber auch nicht negativistisch verabsolutiert werden, will man nicht einem Geschichtsdeterminismus verfallen. Die Kritische Theorie hat einen emanzipatorischen Wissenschaftsbegriff, wie er an das epochengeschichtliche Selbstverständnis der Aufklärung anknüpfte und dieses forttradierte in Verruf gebracht. Dem Dogmatismus der Frankfurter Schule und ihren Vereinnahmungsdebatten entgegen wäre mit Marx der Anspruch der Wissenschaft auf Aufklärung zu Ende zu denken und damit ihr humaner Anspruch, wie als Verwirklichung des konkreten Menschen angedacht war. Gegenwärtig wird jedoch linke Ideologiekritik nicht als **allseitige** Wiederaufarbeitung betrieben. So fehlt ein positiver Aufklärungsbegriff, der die Akzeptanzkrise des Marxismus auf eine neue ideologiekritische Grundlage stellen könnte sowie eine entsprechende Ethik, die der Vielzahl apologetischer Reflexe auf die Kritische Theorie und ihren scholastischen Sonntagsreden energisch widerspricht.*

### **1. Zur epistemologischen Rolle des Materiebegriffs für eine Bestimmung der revisionistischen Marxrezeption.**

Will man an Igor Narskij's Projekt anknüpfen, das destruktive Wesen der *Negativen Dialektik* Adornos zu ergründen, gilt es dessen negativen Materiebegriff bloß zu legen und ihn als Ausgangspunkt seiner Vereinnahmungen des klassischen Idealismus herauszuarbeiten, wie sie als Polarisierungen nicht mehr in einer Subjekt-Objekt-Dialektik, sondern in einem Täter-Opfer-Reflex, in einer Herrschafts-Knechtschafts-Dialektik kulminieren, auch wenn dies einem Tabubruch nahekommt. Ferner gilt es zu zeigen, in welcher Form seine strukturalistischen und poststrukturalistischen Nachfolger mit diesen Mitteln nur neuerliche Iterationen negativer Dialektik schaffen. Wie Adorno problematisiert Butler einerseits die Inkommensurabilität von

---

<sup>1</sup> Narskij, Igor: Die Anmaßung der negativen Philosophie Theodor W. Adornos.

<sup>2</sup> Hörz, Herbert: Brauchen wir eine neue Aufklärung. S. 7 f.

Ders: Schlusswort. Philosophie als Aufklärung und Orientierungshilfe. S. 121-131.

Begrifflichem und Nichtbegrifflichem und löst doch andererseits den Gegensatz zwischen Subjekt und Objekt auf, wobei die Setzungen bzw. Hypostasierungen von Materie als ihre *Gewichtung* bezeichnet werden.<sup>3</sup> Butlers Konzept der Materialität ist fraglos der essenziellistischen dialektischen Beziehung von Materie und Materialität entgegengesetzt. Dies macht den Zugang zu einer Materialität, die auch immateriell sein kann besonders schwierig und ermöglicht deren Instrumentalisierungen. Was hier verschleiert wird durch die Berufung auf Marx Transformationsprinzip, ist die Substitution der vom Bewusstsein unabhängigen Materie durch das teleologische Prinzip der Setzungen, das dann je nach ideologiekritischer Gewichtung (Foucault, Irigaray) weiter radikalisiert und verabsolutiert wird. Da nützt es auch nichts mehr, dass Foucault das gewaltsame Wesen der Setzungen exemplarisch herausstellt, die Teleologie strafend wird, die Diskursanalyse gerät selbst zum Herrschaftsinstrument. Der Mensch ist immer schon Resultat einer Unterwerfung, oder die Materie wird bei Butler unauflösbar, wobei sich die Frage nach einer wirklichen Alternative zu Foucault stellt. Ganz allgemein erkennt man den Kritizismus resp. den historischen Empiriomonismus an der Verdoppelung der Kategorien Materie/Bewusstsein, am Rekurs auf die Empfindung, hier vertreten durch die Materialität, an der undialektischen Behandlung von Materie und Materialität (der Erscheinungsform der Materie) sowie an dem hybriden mit Hypostasen durchtränkten und aufgeladenen Macht- bzw. Herrschaftsdiskurs, in dem der Fetischismus nur teilweise thematisierbar wird. Dabei liegt der Trugschluss gegenüber dem Postulat der bewusstein unabhängigen Materie in der permanenten Suggestion der völligen Andersheit der Materie. Wenn Adorno die angeblich primitive Stoffgläubigkeit des dialektischen Materialismus diskreditiert, wären seine Ausfälle gegen den Dialektischen Materialismus tabellarisch zu evaluieren, damit man selbst denen, die man nicht überzeugen kann, weil sie nicht überzeugt werden wollen etwas entgegenhalten kann.<sup>4</sup> Denn der Begriff von materialistischer Dialektik wird heute in Auseinandersetzung mit der zeitgenössischen Wissenschaftstheorie nach Wittgenstein oder dem Konstruktivismus entwickelt. Der philosophische Materialismus soll hingegen in nicht nachvollziehbarer Weise Logik und Naturphilosophie in Verbindung bringen. Er stellt – aus strukturalistischer Sicht, der wirklich keine naturwissenschaftlichen Kompetenzen zugeschrieben werden können – nicht nur einen Affront gegen die Naturwissenschaften dar, sondern auch eine irregeleitete Richtung des Materialismus, womit eine entstehende Diskussion gleich wieder beendet ist.

---

<sup>3</sup> Butler, Judith: Körper von Gewicht. S. 509 f.

<sup>4</sup> Adorno; Theodor, W.: Negative Dialektik.

## 2. Die Anmaßungen der Negativen Dialektik (Igor Narskij) und ihre Wirkungsgeschichte.

Wie lässt sich die allgegenwärtige Dogmatisierung der marxischen Lehre durch die Frankfurter Schule und ihre poststrukturalistischen Nachfolger, ihre Vereinnahmung aufbrechen? Gehört Adornos abstrakter Antifaschismus in die von Narskij initiierte Positivismusdebatte hinein? Es gilt, sich mit Narskij den Gegensatz zwischen der positiven, gesellschaftlichen Form der Negation der Negation bei Marx und der metaphysischen, emphatischen Wucht der Negation bei Adorno vor Augen zu führen.<sup>5</sup> Die Rede ist von Adornos unkritischem Umgang mit den Kategorien Verdinglichung und Entfremdung; bzw. der Substitution der Letzteren durch Erstere. Dies trifft genauso auf Butler zu, auch wenn sie den Begriff der Verdinglichung durch den der Materie substituiert. Das Stigma der Negation trifft den Menschen selbst, es ist in dieser vorgängigen Subjekt-Objektverkehrung schon angelegt, auf dass fortan von jedem Humanismus abstrahiert werde. Somit drängt sich die Frage auf, ob die Kritische Theorie, wenn sie mit Adornos *Negativer Dialektik* die gesamte Philosophiegeschichte unter Generalverdacht des Totalitarismus stellt, nicht vielmehr ihren eigenen zionistischen Bewusstseinsreflex in die Welt setzt. Dass die Kategorien Antisemitismus und Kritik an Israels Besatzungspolitik unterschieden werden müssen, ist schon aus Bequemlichkeit weiten Teilen der deutschen Öffentlichkeit nicht einmal geläufig.<sup>6</sup> Vielmehr gelten Adornos negative Rundumschläge derzeit in Deutschland als unanfechtbar und werden entsprechend exekutiert. Dies geschieht, obwohl die Schikanen seiner *Negativen Dialektik*, der Ikonoklasmus, der Kehraus von allem, das vermeintlich Totalitarismusverdächtig ist unübertroffen ist. Dabei gerät die Gedenkkultur zur verabsolutierten, gleichwie leeren negativen Emphase.

Schon in der *Dialektik der Aufklärung* könnte man Adorno und Horkheimer eine sich gegen jede Zivilisation, ja eine gegen alles sich richtende Idiosynkrasie attestieren, besonders in Hinblick auf ihre Technikfeindlichkeit. So stellt die Mimesis, die menschliche Zweck setzende Tätigkeit wie Wesenszug der Arbeit, als der notwendigen Existenzbedingung des Menschen eine falsche Rationalität dar, ein sich fortentwickelndes Herrschaftsverhältnis über die Natur, das sich als gesellschaftlicher Antagonismus bis hin zum Faschismus radikalisiert. Überhaupt ist das Vertiertsein, der zwanghafte Konsum nur die Kehrseite der mimetisch-rationalisierten Gesellschaft, die sich ritualhaft gelegentlich eine Auszeit gönnt, den Konsum für das wirtschaftliche Wachstum braucht. Aus Sicht der Autoren ist dies der Nährboden *der*

---

<sup>5</sup> Narskij, Igor: Die Anmaßung der negativen Philosophie Theodor W. Adornos.

<sup>6</sup> Zuckermann, Moshe: „Antisemit“ Ein Vorwurf als Herrschaftsinstrument.

*antisemitischen Reaktionsweise*.<sup>7</sup> Problematisch bleibt: Eine Theorie leitet ihren Geltungsanspruch davon ab, „dass es immer schon so war“, sie steht und fällt mit dem von ihr in die Welt gesetzten strengen Determinismus, den sich die Kritische Theorie oder gar die Neue Marxlektüre in Hinblick auf Engels oder gar den orthodoxen Marxismus strikt verbitten würden. Wenn Adorno das Individuum in Masse umschlagen lässt, verallgemeinert er seinen Partikularismus, seine Destruktion des Individuums. Dabei wird die Psychologie als gebrochene Rationalität zum Bestandteil des totalitären Systems stigmatisiert. Ambivalent wird sie von Adorno als Machtinstrument und als seine eigene transzendente Diagnose der Befindlichkeit der Massen eingeführt.<sup>8</sup> Ferner soll der Sündenfall des Christentums in seiner unmittelbaren Verkehrung von Natur und Geist, Genese einer geschichtlich fortlaufenden Stigmatisierung bestehen. Wer gegenwärtig mit Hegel geht, gerät immer schon unter Generalverdacht, an den christlichen Fetischismus und Totalitarismus anzuknüpfen.

### **3. Der Wegfall von Geschichtlichkeit und Emanzipation.**

Wie Adornos *Negative Dialektik* diskreditiert das Posthistoire jede Form von Geschichtlichkeit, beide Richtungen sind bereits durch eine negative Erkenntnistheorie unauflöslich miteinander verbunden, wobei sie, ihrem avantgardistischen und emphatischen Gestus entgegen, auf spätbürgerliche Diskurse zurückgehen. Den Anspruch auf eine negative Philosophie unterstreicht die Postmoderne durch ihren nachgeschichtlichen Grundzug, vor dem zugleich jeder Anspruch auf Geschichtlichkeit zum Schweigen gebracht wird. Doch die Idee eines solchen Zustands erweist sich schon deshalb wieder als Anachronismus, weil sie der Widersprüchlichkeit und den Antagonismen des globalen, entfesselten Kapitalismus gar nicht gerecht werden kann. So entsteht eine Form des Positivismus (im Sinne des Rückfalls auf die Erscheinungsseite der gesellschaftlichen Wirklichkeit), die Geschichtlichkeit regelrecht unterdrückt und für das Dogma vom völligen Gleichgewicht anfällig wird, *der invisible hand*, welche die gesellschaftlich-ökonomischen Beziehungen regeln soll. Bereits Nietzsches Formulierung der Posthistoire-Idee spricht den Selbsterhaltungswillen der bürgerlichen Klassengesellschaft, ihren partikularen, aber universalistisch und normativ vorgetragenen Anspruch aus, dass alles so bleiben möge, wie es ist – und das verbirgt sich m. E. hinter dem schönen Schein einer egalitären Posthistoire-Gesellschaft. Nur dass dieser Paradigmenwechsel von Marx zu Nietzsche, von universeller zu politischer Emanzipation nie offen ausgesprochen, sondern vielmehr bewusst verschleiert wird. Dabei bildet Nietzsches Nihilismus die Steilvorlage für Adornos

---

<sup>7</sup> Adorno, Theodor. W. und Horkheimer, Manfred: *Dialektik der Aufklärung*. S. 193.

<sup>8</sup> Adorno, T. W.: *Kritik. Kleine Schriften zur Gesellschaft*. S. 60.

Anspruch auf eine gebrochene, in sich widersprüchliche Rationalität. Lyotard und Foucault wenden bewusst und instrumentalisierend an, womit noch Adorno seinen erkenntnistheoretischen Rahmen ausspannte. Tatsächlich wertet die spätbürgerliche Antiaufklärung den Vernunftbegriff wieder auf, nicht eingedenk der materialistischen Umstülpung und Brechung, Hegels und Marx Vernunftbegriff gleichsetzend, um auf diese Weise Letzterem die Posthistoire-These vom Ende der Geschichte zu unterschieben. Doch der Marxismus lässt die Geschichtsphilosophie nicht zugunsten eines sinnentleerten negativen Mythos fallen und stellt auch nicht die Kategorien Rationalität und Philosophie zur Disposition in Hinblick auf die Herbeibeschwörung eines neuen Zeitalters der Gleichmacherei.<sup>9</sup> Die Irrationalität der kapitalistischen Produktionsweise wird durch den verabsolutierten Nihilismus überhaupt nicht angreifbar. Doch ist der Verfall der Vernunft einmal dekretiert, erfolgt die Rückkehr zur Brutalisierung der Bedürfnisse als *survival of the fittest* selbstredend, auch wenn es sich zunächst um ein spätbürgerliches Phänomen von Ohnmacht handelt. Die Rede ist von einer *subjektiv-neoidealistischen Renaissance*.<sup>10</sup> Es wird deutlich: die Vernunft nicht nur zu diskreditieren, sondern auszuschalten kommt einem radikalen Anpassungszwang an die unhinterfragbare gesellschaftliche Ordnung gleich. Marx Anthropologie vom konkreten menschlichen Menschen ist zwar Kritik und Infragestellung einer bestimmten Gesellschaftsform, aber niemals Auflösung der Gesellschaft als solcher, die Bedingung der menschlichen Entwicklung und Emanzipation ist. Die Postmoderne ignoriert offensichtlich vollständig die innere Dialektik der menschlichen Freiheit, sie hat von Freiheit, wenn überhaupt nur eine oberflächliche Vorstellung, die unter dem allgemeinen Negativismus kaschiert wird. Ferner zeigen Holz Ausführungen, dass Moderne ursprünglich ein Zeitbegriff für die Gegenwart ist, der nach allen Seiten hin offenbleibt, und zwar nach antikem wie gleichermaßen dialektischem Verständnis. Der spätantike Modernebegriff verlieh nicht nur in früheren Epochen Stabilität in allen Richtungskämpfen, sondern die Berufung auf ihn ermöglichte es auch späteren Epochen, kritisch und selbstreflexiv zur eigenen Gegenwart Stellung zu beziehen.<sup>11</sup> Die Postmoderne wird dagegen zur „Moderne schlechthin“, ewig negative Flucht nach vorn, absolutes Jetzt, in dem die Geschichtlichkeit zum bloßen zeitlichen Ablauf verflacht und aufgelöst ist. Doch mit ihrer einfach negativen Entgegensetzung zur Moderne, als gemeinsames Merkmal von Kritischer Theorie und Postmoderne kehren beide Ideologien ihrerseits zum Modell des von ihnen selbst geschmähten linear-deterministischen Geschichtsablaufs zurück. Dabei wird in dieser Agitati-

---

<sup>9</sup> Gedö, András: Die Philosophie der Postmoderne im Schatten von Marx. S. 24.

<sup>10</sup> Holz, Hans Heinz: Irrationalismus-Moderne-Postmoderne. S. 69 f.

<sup>11</sup> Ebenda.

on fortwährend die Besonderheit und Andersartigkeit geltend gemacht, das gewaltsame sich Losreißen vom Allgemeinen, ferner gehört es zu den Praktiken des Postmodernismus, ganz unterschiedliche historische und gesellschaftliche Kontexte nebeneinanderzusetzen und gleichzuschalten.

#### **4. Die genaueklärerische Transzendierung des Subjekts und der Exklusivanspruch auf eine große Erzählung.**

Doch nicht nur Kulturrelativismus und Geschichtlichkeit schließen sich aus, sondern auch der Kulturrelativismus und das geschichtliche Subjekt. Überhaupt baut jener entgegen seines Wortsinns Mauern zwischen den Völkern auf, er wird zum Vollstrecker der Entmündigung, wenn er Gegensätze festschreibt und die kulturellen Eigentümlichkeiten damit jeder Zugänglichkeit, jeder Möglichkeit der Hinterfragung entzieht. Auch hierin zeigt sich eine extreme Variante des Partikularismus, die das Subjekt völlig abstrakt und transzendental werden lässt. Tatsächlich wird das Subjekt des Postmodernismus brüchig, als permanentes Umschlagen von Ohnmacht in Machtverhältnisse und umgekehrt und spiegelt auch damit die realen Antagonismen wider, als falscher Schein ohne den Bewusstseinsreflex auflösen zu können. Die Formen der Verdinglichung können dabei variieren, in den Transzendierungen kann sich das Subjekt behaupten, so werden entweder seine gesellschaftlichen Beziehungen aktualisiert (bei Butler), oder ganz einem verobjektivierenden, gewalttätigen Kontext preisgegeben (bei Foucault). Auch dies spricht für die Anmaßung des Postmodernismus, den Exklusivanspruch auf eine große Erzählung zu erheben, in der der konkrete Mensch an den Rand einer Ideologie gedrängt wird. Diese *Konvertitenideologie* hat ihren Ursprung in sämtlichen postfordistisch deregulierten Arbeits- und Lebensverhältnissen, die das Individuum permanent vor eine Zerreißprobe stellen. Die Paralyse des Ichs, als Flexibilität wie als heroische Zurichtung beschworen, ist Programm, beides lässt sich im Postmodernismus unterbringen.<sup>12</sup> Vor diesem Hintergrund stellt sich nun die Frage, welche Rolle Postmoderne und Zivilgesellschaft wechselseitig füreinander spielen. Mit Gramscis Hegemoniemodell wäre eine Problematisierung möglich, inwieweit die Gesellschaft die Selbsttätigkeit des Menschen noch respektiert, inwieweit sie offen für seine Selbstentfaltung (Marx) ist, aber es ließen sich auch ihre ideologisch-repressiven Tendenzen ausmachen. Beide Tendenzen, die *der ideologischen Formierung* und die *der kulturellen Bildung* stehen in dialektischer Beziehung zueinander. An eine tatsächliche gegenhegemoniale Kultur wäre der Maßstab zu legen, inwieweit sie die Menschenrechte einlöst und verwirklicht, und zwar als Bedingung der menschlichen Selbstentfal-

---

<sup>12</sup> Kraus, Hartmut: Das umstrittene Subjekt der Postmoderne. S. 108.

tung, wobei der Beitrag der Kultur nicht auf eine heuristische Funktion beschränkt bleibt.<sup>13</sup> Doch in der Postmoderne wird der Negativismus zur Herrschaftsideologie transformiert, das von der Kritischen Theorie begonnene Projekt zu Ende gebracht. Einmal überführt, entpuppt sich die Gegenaufklärung – im Sinne eines absoluten Gegensatzes zum Modell der Gegenhegemonie als der eigentliche Totalitarismus. Dies geschieht insbesondere dann, wenn sie stillschweigend für sich die Bewertung, was große und was kleine Erzählungen sind, für sich in Anspruch nimmt.

Dagegen ist die *Dialektik der Aufklärung* noch Zusammenbruchstheorie, für die der Kulturschwund zugunsten der allein industriellen Produktivkraftentwicklung einen Indikator darstellt. Horkheimer und Adorno stellen ihre Zivilisationskritik unter die Leitthese von einem wechselseitigen Übergang von Aufklärung und Mythos. Die ersten Übersetzungen der Mythologien in Rationalität sollen luzider, aber auch menschengemäßer sein, als die eigentliche Aufklärung; der Einbruch des philosophischen Logos mit Platon gilt bereits als aufklärerischer Sündenfall.<sup>14</sup> Ohne dass der Begriff der kapitalistischen Verwertungslogik und -dynamik fällt, wird die Aufklärung der Geschichte pauschal und deshalb unhistorisch gleichgesetzt. Auch von der Hervorbringung der Menschenrechte durch die Aufklärung ist nicht die Rede, sondern von ihrer Abschaffung und von ihrem totalitären Charakter. Mittels der Mythologien und vor ihrem Hintergrund wird das Ausgehen auf synthetisches Denken an der Aufklärung kritisiert. Doch auch die Götter fordern die Unterwerfung des Menschen, der als konkreter nirgend fasslich wird. Wissenschaft soll fortan von der Einzigartigkeit, Besonderheit und Einmaligkeit des Individuums abstrahieren, obwohl es die Negation der Geschichtlichkeit aller Rationalität ist, welche den konkreten Menschen nirgends greifbar werden lässt. Als wäre die Geschichte ein Etappensieg sich vollziehender Negativität bzw. von nur negativer Freiheit, muss die Rationalität im Anschluss an die Mythologien in ein Herrschaftsverhältnis umschlagen und kann sich von da nur noch verdinglichend forttradieren. Der Vergeltungsgedanke ist aber nichts weiter als eine Iteration der Mythologie und lässt wie durch Nietzsches Negation des Nichts nur diese rationalitätskritisch fortbestehen. Die Negativität geschichtlicher Ablösungsprozesse (im Gegensatz zu Holz These von ihrer wechselseitigen Dialektik) kann sich dieser Dynamik zufolge nur steigern bis hin zur postmodernen Geschichtsteologie. Mit der Ablösung von der Mythologie vollzieht sich die fetischisierende Beziehung zur Wirklichkeit, worin Geschichtlichkeit von vorneherein aufgelöst ist. Nahezu ikonoklastisch richtet sich

---

<sup>13</sup> Metscher, Thomas: Zivilgesellschaft und postmodernes Bewußtsein. S. 173.

<sup>14</sup> Adorno/Horkheimer: Dialektik der Aufklärung. S. 10 f.

die Kritische Theorie hier gegen die Symbolhaftigkeit von christlicher Religion, abendländischer Denktradition, sowie gegen die Symbolsysteme von Wissenschaft und Kunst. Dennoch verliert das sich radikalisierte negativistische Programm nicht seine holistische Grundlage, gerät es doch in dieser Form selbst zur großen Erzählung mit Exklusivanspruch, wie schon die o. g. Autoren hinsichtlich der Postmoderne feststellten. *Die Dialektik der Aufklärung* macht, wie auch im Postmodernismus üblich einen gewaltigen Sprung vom prähistorisch-mythologischen Zeitalter zu Hegels angeblich totalitaristischer Aufklärungsphilosophie, deren Sündenfall in der bestimmten Negation bestand. Marx und Engels Paradigma der Arbeit, Hegels von der emanzipatorisch geschichtlichen Kraft der zwecksetzenden menschlichen Tätigkeit werden damit in eine Ontologie des Grauens verkehrt. Der menschlichen zwecksetzenden Tätigkeit wird so der Anschein von etwas grundsätzlich Anrüchigem verliehen. Geschichte wird durch die DA umgekehrt gelesen, ihre Frühzeit gegen ihr zu Ende kommen kritisch in Anschlag gebracht. Arbeit ist für Marx jedoch nicht nur einfache universelle Kategorie der Geschichte, sondern sie wird auch von ihrer besonderen historischen Erscheinungsform, der abstrakt-gesellschaftlichen Arbeit der kapitalistischen Produktionsweise unterschieden; die dialektische Dimension des Begriffs der Arbeit, ihr Doppelcharakter erschließt sich der idealistischen wie kritizistischen Verkürzung eben gerade nicht. Schon dies zeigt die rein scholastische Debatte, aus der weder Kritische Theorie noch Postmodernismus heraustreten können. Statt als Grundlage des Stoffwechsels wird die Natur von Adorno und Horkheimer zum Verhängnis mystifiziert, von dem die Geschichte von Anfang an infiziert sein soll und man sieht hier das gegenläufig zu Marx angelegte Paradigma eines metaphysischen Vernunft- bzw. Geschichtsbegriffs, wonach Emanzipation in Naturverstrickung umgedeutet wird. Adorno und Horkheimer referieren nicht auf Geschichte, sondern setzen – in Hinblick auf die Schwächen der DA gegenüber der späteren ND einen Sozialmythos in die Welt.<sup>15</sup> Der gegenaufklärerische Anspruch der DA bleibt dabei m. E. formell, insofern er zwar die großen idealistischen Erzählungen diskreditiert, aber sich dennoch weiterhin verfahrenstechnisch an sie anlehnt, und zwar mit einem Exklusivanspruch auf eine große Erzählung, welche die Abstraktion von der wirklichen Geschichte vollendet. Denn programmatisch hat sich nun jedes Erkenntnisinteresse vom Stoffwechsel mit der Natur fernzuhalten, der Narrativismus, soll den entgegengesetzten Weg zur theoretischen Erkenntnisform der übrigen Wissenschaften nehmen, um sich jeder Naturverstrickung zu entziehen. Ausgestattet mit einem naturfreien metaphysischen Subjekt folgt die Frankfurter Schule dem performativen Widerspruch Kants, wonach das gro-

---

<sup>15</sup> Schnädelbach, Hans: Die Aktualität der Dialektik der Aufklärung. S. 16.



ße Ganze nicht erkennbar sein soll. Sozialmythen sind aufgrund ihrer zirkulären Struktur kulturalistisch und leisten dem PM, der sich auf Beliebiges bezieht insofern Vorschub, als sie nach der Ausgrenzung des Stoffwechsels mit der Natur die Geschichte zwangsläufig als kontingentes Geschehen behandeln müssen. Doch die göttliche Freiheit der *invisible hand*, der Kontingenzbegriff ist der menschlichen Selbsttätigkeit völlig unangemessen. Der metaphysisch-kulturalistische Maßstab setzt den negativ-voluntaristischen, aber dennoch normativ vorgetragenen Freiheitsanspruch wieder ein, *die Furie des Verschwindens* oder das *gewalttätige Selbstverhältnis der Substanz* – Jakobinertum in Hegels Augen, *Reinheitsswut des deutschen Selbstbewusstseins*, so Marx, das neoliberale Subjekt, nicht aber den konkreten Menschen – Nietzsche und den Totalitarismus bei aller scheinhaften Totalitarismuskritik. Zwar haben Adorno und Horkheimer das emanzipatorische Potenzial gegen eine fragwürdige Rationalität noch an einem irreduziblen Individuum festgemacht. Doch dieses zerfällt bei Foucault, seine Freiheitsperspektiven sind nicht mehr benennbar, was das permanente Ausweichen und Umschlagen in die kritische Emphase an der gesellschaftlichen Repression zur Folge hat. Die gesellschaftliche Repression wird somit durch ein inkonsistent gewordenes Subjekt ermächtigt, Nachvollzug eines verabsolutierten strengen Determinismus, Iteration des Zirkelschlusses der Kritischen Theorie. Kritik und Verkultung des Ichs bilden im Foucaults Spätwerk eine zwieschlächtige Einheit.<sup>16</sup> Die vermeintliche Autonomie einer ästhetischen Existenzweise bleibt hohles Pathos, insofern der an die Ästhetik geheftete Anspruch auf Autonomie, ins Absolute gesteigert, seine Grundlage zunichtemacht, sich in einem *l'art pour l'art* verlieren und auflösen muss, zumal Foucault auch dem philosophiehistorischen Diskurs um die intersubjektive Konstitution des Ich eine rigorose Absage erteilt.<sup>17</sup> Die PM will keine neuen Utopien geben, sie bezieht sich stets nur auf Gewesenes, stellt dies wortreich als Verfallserscheinung heraus und verfällt dabei in einen Deklarations- und Dekretierungsmodus. Die Eigentümlichkeiten der menschlichen Zugangsweisen zur Wirklichkeit (Theorie, Praxis und Ästhetik) und deren dialektische Beziehung zueinander können und sollen dabei nicht zur Sprache kommen. Ferner schafft die Behauptung, dass durch einen destrukturierenden wissenschaftlichen Sprachgebrauch dem Gegensatz von Natur und Kultur entsprochen wird, jedem Kulturalismus und Eurozentrismus entgegengewirkt wird m. E. nur erkenntnistheoretische Konfusion. Seit wann lösen Sprachspiele, die Diskreditierung von jedem logischen Gebrauch der Sprache globale Konflikte, wie er sich im Zustrom von Flüchtlingen nach Europa anzeigt, handelt es sich nicht vielmehr um einen besonders zynischen Substitutionsfall von

---

<sup>16</sup> Dews, Peter: Foucault und die Dialektik der Aufklärung. S. 96.

<sup>17</sup> Ebenda.

einem intellektuell selbstzweckhaften Sprachgebrauch und Totalversagen gesellschaftlicher Praxis?

### **5. Die deterministische Sicht auf die kulturelle Produktion – fehlende Bestimmung ihres Autonomieanspruchs.**

Der heutigen gesellschaftlichen Barbarei ist offensichtlich nur noch eine Kulturbarbarei angemessen, der jedes humane und emanzipatorische Potenzial abhandengekommen ist. Dementsprechend diskutieren die Autoren Seppmann und Metscher die Gegenwartsästhetik als Verfallserscheinung.<sup>18</sup> Tatsächlich macht der Kunstbetrieb die Virulenz der fortgesetzten hegemonialen postmodernen Ideologiebildung sinnfällig. D. h., die Kunstproduktion und -Vermittlung ist darauf angewiesen, ihren eigenen Markt fortwährend am Laufen zu halten, danach richten sich die Auswahlpräferenzen. Zur gesellschaftlichen Mystifikation gehört ferner das ohnmächtige Inszenieren und Erleben der Erscheinungswelt in ihren verstreuten zusammenhanglosen Phänomenen ohne jeden weiteren Verweis, ohne jede kritische Hinterfragung. So wird Kunst in der wohl wirksamsten Weise für den globalisierten Kapitalismus instrumentalisiert, für dessen imperialistische Phase Radikalverkehrungen charakteristisch sind. Aus der Inhaltslosigkeit der Kunst folgt die Beliebigkeit der Form, wie sie der gesellschaftlichen Beziehungslosigkeit von Wesen und Erscheinung entspricht. Ein Modell einer kulturellen Gegenhegemonie wird mit Seppmann nicht mehr denkbar.<sup>19</sup> Die immanente Kapitalismuskritik, für die sich die Ästhetik als Transfer erweisen könnte, ist wirkungslos geworden, auch wenn es sie gibt, wird sie bagatellisiert oder bagatellisiert sich, an ihre Grenzen geraten selbst, was sich stets im wechselseitigen Umschlagen von Nihilismus und Positivismus zeigt. Dennoch bleibt die Gleichsetzung von abstrakter Malerei und Postmodernismus fragwürdig; sie beschneidet die Eigenständigkeit künstlerischer Formensprache. Diese Vorwürfe laufen Gefahr, die ästhetische Praxis für die politische Praxis zu instrumentalisieren, die nun mal nicht dasselbe sind, auch wenn sie miteinander in Wechselbeziehung stehen. Grundsätzlich bleibt die ästhetische Praxis ein unabgesicherter Prozess, sie kann nicht auf Bekanntes zurückgreifen, ohne sich aufzulösen. Aus ihrer Perspektive bleibt die Begriffswelt immer oberflächlich und gegen jede Innovation gerichtet. Für ihre prinzipiell offene Subjekt-Objekt-Vermittlung stellt der Begriff immer schon eine Einschränkung dar, zumal er besonders in der hoch industrialisierten Welt zugleich handlungsweisend ist. Doch auf die unterschiedlichen ontologischen Bedingungen von Begriffswelt und Ästhetik referiert die *Ästhetik der Unter-*

---

<sup>18</sup> Seppmann, Werner und Metscher, Thomas: Ästhetik der Unterwerfung. Das Beispiel Dokumenta.

<sup>19</sup> Ebenda. S. 49.

*werfung* nicht. Sie tritt nicht als ein Erschließungsprojekt auf, der Anspruch auf den Humanismus bleibt abstrakt. Dass Kunst eine eigenständige Sprache ist, die sich zwischen Leben und Wirklichkeit, in dieser Lücke ansiedelt, dass sie daraus ihren revolutionären und utopischen Gehalt bezieht, dies bleibt einem orthodoxen Marxismus, der alles dem Postmodernismus zuschreibt, was sich ihm nicht unmittelbar erschließt, für den ein Kunstbegriff durch eine Ideologie repräsentiert wird unzugänglich. Dass es sich hier weniger um eine Aneignungsform, als um eine Zugangsweise zur Wirklichkeit handelt, deren Eigentümlichkeit eben gerade darin besteht, schwächer als die gesellschaftliche Praxis zu sein, wie zugleich ihr heuristisches, irreduzibles Mehr auszumachen, kann damit nicht zur Sprache kommen. Die gesellschaftliche Determinierung, bleibt – wohl in Anlehnung an Lukàcs ästhetische Theorie allumfassend, Kunst wird nicht nur Bestandteil eines Praktizismus, sondern mehr noch – bloßer Behälter für die Zuschreibungen von Ideologien, deren Verhältnis zur ästhetischen Praxis – stets durch den normativen begrifflichen Anspruch vermittelt – allenfalls tangential bleiben kann. Implizit bleibt das Verhältnis des kritischen Marxismus der Haug-Schule zur Kunst hegemonial, prädeterminiert. Scheinhafte Autarkie und Beliebigkeit werden somit gegen die Autonomie der Kunst nicht abgrenzbar. Im Übrigen schließt sie genauso wie die gegenständliche Praxis das Naturverhältnis ein, die gesellschaftliche Praxis ist immer mehrfach konnotiert, und eine anthropologische, emanzipatorische Bestimmung des ästhetischen Verhältnisses zur Wirklichkeit entwickelt sich im dialektischen Raum von Natur und Kultur, will man die konkrete Bestimmung des Menschen, den Anspruch auf die Dialektik von Genesis und Geltung, auf die universelle, soziale Emanzipation nicht preisgeben. Gesellschaftliche Erscheinungen sind eben durch ihre gesellschaftliche und ökonomische Determination und nicht durch Kultur oder Rationalität zu deuten, wenn nicht der konkrete Anspruch des Humanismus preisgegeben werden soll.<sup>20</sup>

Für den historischen Standpunkt der DA ist Kultur im Begriff der Verkehrung, partiell von ihr erfasst. *Die Ästhetik der Unterwerfung* blickt post festum auf die vollzogene Verkehrung, aber eben nur auf ihre Erscheinungsseite, dies hat sie mit der DA gemein, was den Autonomiebegriff von Kultur, von wie gesellschaftlicher Emanzipation überhaupt, und zwar in beiden Fällen zu kurz kommen lässt. Und die DA schafft die Grundlegung für diesen Geschichtspessimismus, indem sie dem Warenmarkt synthetische Fähigkeiten zuschreibt, die er nicht unbedingt hat, indem sie den Blick zu wenig auf die realen gesellschaftlichen Antagonismen richtet und davon ausgeht, dass es nichts gibt, was er sich nicht einzuverleiben vermag. Aus heu-

---

<sup>20</sup> Hörz, Herbert: *Mensch contra Materie*. S. 26 f.

tiger Sicht stellt dies eine einseitige Aufwertung der Zirkulationssphäre zum gesellschaftlichen Subjekt dar, dass in dieser Homogenität angesichts der realen Antagonismen gar nicht so existieren kann, die Zweifel daran deuten sich in der DA selbst an.<sup>21</sup> Doch hier bleibt es – wie immer in der Kritischen Theorie bei der Geste des Verweises, während die Autoren der *Ästhetik der Unterwerfung* konkrete Einzelfälle der Ausgrenzung schildern. In beiden Fällen ist jedoch der negative Determinismus absolut, sei es der eines abstrakten Humanismus, der sich auf dem alternativlosen Verwertungsdruck des Kapitals bezieht, sei es die Verabsolutierung des Gegensatzes zwischen ernster Kunst und Unterhaltungsindustrie, welche den Ursprung des Herrschaftsverhältnisses uneinsehbar werden lässt.

## **6. Abschließender Konspekt zu den revisionistischen Ideologiebildungen.**

Häufig wird Marx Anspruch auf die einer Ideologiekritik inhärente Dialektik von Theorie und Praxis durch die bloße Diskussion um den Ideologiebegriff ausgedünnt und aufgelöst, wofür die oben beschriebenen Problemfelder von Postmodernismus, Kritischer Theorie und kritischem Marxismus, wie überhaupt die gegenwärtige Theoriekrise angesichts der gegenwärtigen neoidealistischen Tendenzen Beispiele abgeben. Amlingers Suche nach dem Zusammenhang von Ideologie und Wahrheit quer durch alle rezeptionsgeschichtlichen Ebenen wirft Licht auf die Transformation des konkreten menschlichen Menschen als humanistisches Ziel von Marx zum scheinrevolutionären, partikularistischen Subjekt, auf eine Historiografie des Ideologiebegriffs.<sup>22</sup> Hinterfragt wird ferner der Grad seines Determinismus, der tatsächliche Freiraum für gesellschaftliche Praxis sowie die Option auf einen zeitgemäßen Bezug zur Wirklichkeit. Wenn Ideologie als Verselbstständigung von Denken und Sein, von Subjekt und Objekt gegeneinander, als Entgegensetzung zu den wirklichen Lebensverhältnissen auftritt, dann bleibt als Kriterium der Wahrheit entsprechend der zweiten Feuerbachthese nur die Praxis. Die Rede ist von einem *performativen Bewusstsein*, das sich seiner Prozesshaftigkeit, bzw. seiner beständigen Strukturierung durch die gesellschaftliche Praxis, der konkreten Erfahrung ihrer Widersprüchlichkeit gewärtig ist. Der Irrationalismus der Ideologie bleibt hingegen zwieschlächtig, insofern zwar in ihr Herrschaftsverhältnisse imaginiert werden, andererseits deren Ursprünge verschleiert werden; Verdinglichung und Realabstraktion wirken zusammen, bedingen sich wechselseitig. Amlinger bezeichnet dieses Phänomen als *camera*

---

<sup>21</sup> Adorno/Horkheimer: Dialektik der Aufklärung. S. 139 f.

<sup>22</sup> Amlinger, Carolin: Die verkehrte Wahrheit. Zum Verhältnis von Ideologie und Wahrheit bei Marx/Engels, Lukács, Adorno/Horkheimer, Althusser und Žižek.

*obscura bzw. als ideokratischen Reflex.*<sup>23</sup> Im Übergang von der *Deutschen Ideologie* zum *Kapital* erhält der Ideologiebegriff eine Transformation vom Herrschafts- bzw. Klasseninteresse zum verselbstständigten Verhältnis von Dingen; das falsche Bewusstsein bezieht sich nun nicht mehr nur auf ein Subjekt, sondern auf das gesamte Produktionsverhältnis. Tatsächlich wäre der Rekurs auf die bloße Übereinstimmung von Denken und Sein für einen Wahrheitsbegriff nicht nur zu schwach, sondern würde in Ideologie münden, wenn er nicht um ein negatives, dialektisches Moment ergänzt würde. Dies zeigen schon Marx methodische Ergänzungen im *Kapital*. Der differenziertere Wahrheitsbegriff beschreibt die Nicht-Übereinstimmung der verschiedenen Sphären der gesellschaftlichen Totalität mit ihrem Begriff. Was rechtfertigt jedoch die Ausweitung des Ideologiebegriffs auf unterschiedliche Kontexte und die damit verbundene, von Althusser sogar bewusst avisierte Abstraktion von Marx konkretem, endlichem Menschen? Insgesamt lässt sich eine genetische Verinnerlichung und Anbindung der Ideologie ans Subjekt beobachten, aus der Žižek m. E. durch den revolutionären Akt den Ausweg sucht und damit den Entwicklungsgang der Abstraktion vom konkreten Menschen die Absage erteilt. Die Frage nach dem Gewinn neuerer Lesarten lässt sich daran festmachen, inwieweit sie überzeugende ideologietheoretische Beschreibungsformen gegenwärtiger Krisen darstellen und inwieweit ihre Ideologiebegriffe die aktuellen Modifikationen gesellschaftlicher Totalitäten reflektieren. Dem wäre zu begegnen, indem man die Dialektik von Ideologie und Wahrheit nicht einer völligen Transzendierung überlässt. Žižek bringt – ein selten gewordenes Phänomen den abstrakten Humanismus der bürgerlichen Gesellschaft, ihr politisches Gewaltverhältnis, ihr widersprüchliches Egalitäts- und Freiheitsverständnis, das vom Wesen des Menschen abstrahiert und in dem sich ein hegemoniales Interesse bekundet zur Sprache. Seine Ideologietheorie richtet sich gegen immanente Formen der Kapitalismuskritik, die sich gerade durch ihre Versuche der Distanznahme in den schlechten Produktionsverhältnissen einrichten und auf diese Weise als integraler Bestandteil der Herrschaftsverhältnisse erweisen. Dabei reaktualisiert er den dialektischen Vermittlungszusammenhang von Theorie und Praxis, indem er auf ein der gesellschaftlichen Fiktion nicht nur entgegengesetztes, sondern mit ihr absolut inkommensurables Wahrheitspostulat Anspruch erhebt. Dieses verknüpft er mit einem anderen bestimmteren Negationstyp, um den finalen Geltungsanspruch der Postmoderne, die sich selbst an das Ende der Geschichte setzt und die alternativlos scheinenden Postpolitik zu hintertreiben. Auch wenn eine Näherbestimmung des „Jenseits der Revolution“ fehlt – mit der Absage an die Unzulänglichkeit der gegenwärtigen Begründungs-

---

<sup>23</sup> Ebenda. S. 18.

versuche sozialer Emanzipation, an ihre scholastischen Schulenstreitigkeiten, an ihren ener-  
vierenden Relativismus, sowie an ihre apologetische Grundstruktur zeigt er m. E. einen neuen  
Weg auf.

Denn große Teile der Marxschen Theorie sollen heutzutage durch Schweigen und Tabuisie-  
rung stillgelegt werden. Die vermeintliche „Rückkehr zu Marx“ ist nicht authentisch. Auch  
Hegels Universalismus ist schon deshalb suspekt, weil er das Potenzial zur Mobilisierung der  
Massen, zur Verwirklichung eines demokratischen Gemeinwesens enthält. Doch Hegel des  
Totalitarismus zu bezichtigen, dient zweierlei Interessen, die teilweise miteinander in Verbin-  
dung gebracht werden: Einerseits wird er als Etatist und Militarist diskreditiert, andererseits  
handelt es sich um einen Vorwand, um den Marxismus anzugreifen. Trotz der gegensätzli-  
chen Inhalte verfolgen diese Stereotypen den gleichen Anspruch, vor dem selbst linke oder  
vielmehr sich für links haltende Intellektuelle einknicken: Hegels Option auf verrechtlichte  
gesellschaftliche Beziehungen, die Dialektik von Allgemeinem und Besonderem soll zugun-  
sten des liberalistischen Anspruchs auf ein unbeschränktes Individuum zerschlagen werden.  
Ausgangspunkt von Losurdos Neuskizzierung eines Hegelbildes, das nicht den gängigen Ste-  
reotypen wie der Zuschreibung des Totalitarismus verfallen will, ist die Zerrissenheit  
Deutschlands zwischen Altem Regime und dem Rückblick auf eigene revolutionäre Bewe-  
gungen bzw. auf die reformatorische Tradition sowie die Sympathie für die Französische Re-  
volution.<sup>24</sup> Hierzu orientiert er sich an Marx als Zeitzeugen, der die Wende von einem revolu-  
tionären zu einem reaktionären Bonapartismus kritisch in Augenschein nimmt, während die  
politische Bedeutungsveränderung von der übrigen Linken kaum zur Kenntnis genommen  
wird. Doch weder Hegel noch Kant übersahen den grundsätzlichen Gegensatz von universali-  
stischem und liberalistischem Freiheitsanspruch, der hier verwischt wird. Hegel selbst hat  
Frankreich und Deutschland stets als geistesgeschichtliche Einheit betrachtet und hinsichtlich  
der Emanzipation des Menschen die Brücke von Reformation zur Revolution geschlagen.  
Steht auch die klassische deutsche Philosophie und die Französische Revolution für diesen  
Anspruch ein, so versuchen die Nationalliberalen, Hegel für sich zu vereinnahmen, der im  
Krieg jedoch keine mögliche Transzendierung der Politik sieht. Vor allem Bismarck sieht in  
Frankreich ein Bollwerk des Etatismus und zieht hier eine Kontinuitätslinie vom Ancien Re-  
gime bis zum Sozialismus. Der Antagonismus zwischen den republikanischen Idealen der  
Französischen Revolution und dem liberalistischen Subjektivismus, seiner Abstraktion vom  
Menschen nimmt mit dem Ersten Weltkrieg ideologische Formen an. Er wird in den Gegens-

---

<sup>24</sup> Losurdo, Domenico: Von Hegel zu Hitler? Geschichte und Kritik eines Zerrbildes.

ätzen von französischem Trinom und Nietzschekult formuliert; wobei die Zuschreibungen uneinheitlich bleiben und Kant und Hegel weiterhin gegeneinander ausgespielt werden. Diese Auseinandersetzung zeigt den Mangel an Überzeugungskraft der nationalliberalen Agitation, sowie dass sie bereits sehr frühzeitig auf sozialdarwinistische Inhalte abhebt. Im Gegensatz zum Liberalismus sieht Hegel im Krieg ein Mittel zur Verteidigung der Unabhängigkeit – keinen Selbstzweck. Nur in dieser Hinsicht hat für ihn die Revolution ihre historisch-legitime Notwendigkeit. Es gilt mit Losurdo ein fundamentales Verständnis dafür zu entwickeln, dass Faschismus und Etatismus einander entgegengesetzt sind. Der Organizismus-Begriff des Nazismus ist in seiner Doppeldeutigkeit zu fassen, insofern er das politische Wesen einer Gemeinschaft für entbehrlich hält und eine unmittelbare Gleichheit zum Ausgangspunkt des Rechts des Stärkeren macht. Hegels Freiheitsanspruch hingegen misst sich an der Verwirklichung des Besonderen im Allgemeinen. Anthropologisch gesehen greift er damit Marx vor, indem er den Menschen als *Zoon politikon* bestimmt und jeder innerlichen evasiven Haltung sowie der Einflussnahme der Kirche eine deutliche Absage erteilt. Wenn sich das Naturrecht aus der Gemengelage der Beziehungen von Staaten nicht heraushalten lässt, ist die geschichtliche Praxis nicht nur wieder offen, Hegel nimmt eine aktuelle Position ein. Wenn er andererseits auf die Französische Revolution zur Verwirklichung des *Zoon politikon* setzt, darauf, dass sich das Besondere nur im Allgemeinen verwirklichen kann, widerspricht er einem Relativismus, der die anthropologische Forderung ächtet und preisgibt und Relativismen dieser Art greifen wie gezeigt gegenwärtig in der marxistischen Theoriediskussion um sich. Hegels Universalismus-Begriff, der mit einem Begriff von imperialer Universalherrschaft inkompatibel ist, macht nicht nur den Weg frei für die Emanzipation des einzelnen Menschen, sondern auch für die nationalstaatliche Souveränität. Schließlich korrespondiert er dabei mit dem dialektischen Determinismus. Daran festzuhalten, ist wichtig, um die Debatte darüber vor jeder Naturalisierung, vor jedem Eindringen des Liberalismus, der Pekularität i.S. der Verkehrung von Allgemeinem und Besonderem zu schützen. Hegels Universalismus begeht somit gerade nicht den Kategorienfehler eines geschichtlichen Determinismus, wie ihm von liberalistischen und m. E. zugleich von kritizistischen und postmodernen Philosophen unterstellt wird, vielmehr fällt dieser Vorwurf auf jene selbst zurück. Ferner zeigt sich hier in Hinblick auf Narskij's *Positivismusstreit*, dass sich die Frage nach einer humanen Zukunftsgestaltung, die ethische Einforderung der Verwirklichung des konkreten bzw. allgemeinen Menschen nicht vom Universalien-Problem abtrennen lassen. Dieses wäre im Horizont der Dialektik von Freiheit und Gleichheit, der von der Französischen Revolution erhobenen doch bis heute ausstehenden Verwirklichung der materialen Seite der Freiheit anzugehen.

## Literaturverzeichnis:

**Adorno, Theodor W. und Horkheimer, Manfred:** 1969 Dialektik der Aufklärung. *Philosophische Fragmente*. Frankfurt am Main: Fischer Verlag.

**Ders.:** 1966 Negative Dialektik. Frankfurt a. Main: Suhrkamp.

**Ders.:** 1971 Kritik. Kleine Schriften zur Gesellschaft. Frankfurt a. Main: Suhrkamp. S. 60 f.

**Amlinger, Carolin:** 2014 Die verkehrte Wahrheit. Zum Verhältnis von Ideologie und Wahrheit bei Marx/Engels, Lukács, Adorno/Horkheimer, Althusser und Žižek. Hamburg: Laika.

**Butler, Judith:** 2013 Körper von Gewicht; in: Materie. Grundlagen zur Theoriegeschichte; hrsg. von Sigrid Köhler, Hania Siebenpfeiffer und Martina Wagner-Egelhaaf. Berlin: Suhrkamp. S. 509 f.

**Dews, Peter:** 1989 Foucault und die Dialektik der Aufklärung. In: Die Aktualität der „Dialektik der Aufklärung: zwischen Moderne und Postmoderne; hrsg. von: Harry Kunneman, Hent de Vries. Frankfurt a. Main, New York : Campus Verlag. S. 96 f.

**Gedö, András:** 2002 Die Philosophie der Postmoderne im Schatten von Marx; in: Gescheiterte Moderne. Zur Ideologiekritik des Postmodernismus, hrsg. von Herrmann Kopp und Walter Seppmann. Essen: Neue Impulse Verlag. S. 11 f.

**Hörz, Herbert:** Mensch contra Materie. S. 26 f. [6-2-2015].

[http://www.max-stirner-archiv-leipzig.de/dokumente/Hoerz\\_Mensch\\_contra\\_Materie.pdf](http://www.max-stirner-archiv-leipzig.de/dokumente/Hoerz_Mensch_contra_Materie.pdf)

**Ders.:** Brauchen wir eine neue Aufklärung, in: Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät zu Berlin 72 (2004), S. 7-18.

[http://leibnizsozietat.de/wp-content/uploads/2012/11/02\\_hoerz5.pdf](http://leibnizsozietat.de/wp-content/uploads/2012/11/02_hoerz5.pdf) [19-9-2015]

**Ders.:** Schlusswort. Philosophie als Aufklärung und Orientierungshilfe; in: Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin. 118(2014). S. 121-131.

[http://leibnizsozietat.de/wp-content/uploads/2014/02/12\\_hoerz\\_schluss.pdf](http://leibnizsozietat.de/wp-content/uploads/2014/02/12_hoerz_schluss.pdf) [19-9-2015].

**Holz, Hans Heinz:** 2002 Irrationalismus-Moderne-Postmoderne sh:

<http://www.neue-impulse-verlag.de/veroeffentlichungen/ebooks/38-gescheiterte-moderne-zur-ideologiekritik-des-postmodernismus.html> Essen: Neue Impulse Verlag. S. 67 f.

**Kraus, Hartmut:** 2002 Das umstrittene Subjekt der Postmoderne. S. h. Ebenda. S. 93 f.

**Losurdo, Domenico:** 2015 Von Hegel zu Hitler? Geschichte und Kritik eines Zerrbildes. Köln: Papyrossa Verlag.



**Metscher, Thomas:** 2002 Zivilgesellschaft und postmodernes Bewußtsein. Irrationalismus-Moderne-Postmoderne sh:

<http://www.neue-impulse-verlag.de/veroeffentlichungen/ebooks/38-gescheiterte-moderne-zur-ideologiekritik-des-postmodernismus.html> Essen: Neue Impulse Verlag. S. 145 f.

**Narskij, Igor:** 1975 Die Anmaßung der negativen Philosophie Theodor W. Adornos. Frankfurt am Main: Marxistische Blätter.

**Ders.:** 1967 [Positivismus in Vergangenheit und Gegenwart](#). Berlin: Dietz.

**Schnädelbach, Hans:** 1989 Die Aktualität der Dialektik der Aufklärung; in: Die Aktualität der Dialektik der Aufklärung: zwischen Moderne und Postmoderne, hrsg. Harry Kunneman und Hent de Vries. Frankfurt a. Main, New York: Campus Verlag. S. 16 f.

**Seppmann, Werner und Metscher, Thomas:** 2013 Ästhetik der Unterwerfung. Das Beispiel Dokumenta. Hamburg: 1. Aufl. S. 176 f.

**Zuckermann, Moshe:** 2010 „Antisemit“. Ein Vorwurf als Herrschaftsinstrument. Wien: Promedia 2. Aufl.